



6. Rundbrief des Bayerischen Landesfrauenrats 2011

Im Juni/Juli 2011: Ausgabe Nr. 6 und 7/2011

Die Fußball-Weltmeisterschaft der Frauen

In diesem Sommer, vom 26. Juni bis 17. Juli, findet die Frauenfußball-Weltmeisterschaft in Deutschland statt. Eigentlich sollte es bereits ein großes mediales Ereignis sein. Doch in den letzten Tagen hat man nur sehr wenig darüber erfahren. Die gesellschaftlichen Reaktionen sind immer noch nicht annähernd vergleichbar mit denjenigen des Männerfußballs. Doch musste auch dieser sich nicht gesellschaftlichen Vorurteilen stellen oder um Anerkennung ringen?

Gestern

Bis Frauen allein das Recht dazu bekamen, Fußball als Sportart auszuüben, war es ein langer Weg. Während zu Beginn des 20. Jahrhunderts in europäischen Ländern, wie beispielsweise Großbritannien, Frauen das Fußballspielen erlaubt und Frauenfußball gesellschaftlich weitgehend akzeptiert (oder zumindest geduldet) war, galt in Deutschland die Kombination Ball & Frau als moralisch verwerflich. Ebenso erregten die kurzen Hosen beim Deutschen Turnbund Aufsehen: Das Auftreten sei für „künftige deutsche Akademikerinnen unangemessen.“ Nur zaghaft entstanden Vereinigungen zum Frauenfußball. Mit dem Nationalsozialismus wurden selbst diese langsamen Bestrebungen unterdrückt. 1954 gewann Deutschland die Weltmeisterschaft im Männerfußball. Mit diesem Freudentaumel flammte für die Frauen wieder das Bedürfnis auf, sich in Vereinen zu betätigen und ebenso Fußball zu spielen. Jedoch verbot der DFB 1955 seinen Mitgliedsverbänden die Gründung von Frauenabteilungen. Eine schnelle flächendeckende Organisation von Frauenfußballvereinen konnte damit nicht gelingen, und der Emanzipation der Frauen im Sport wurde damit ein zusätzliches Hindernis in den Weg gestellt. Erst Ende der 1970er Jahre hob der DFB sein Verbot – unter Auflagen, wie zum Beispiel einer halbjährigen Winterpause für Frauen, einer kürzeren Spielzeit und vielem mehr – auf. Trotz dieser Einschränkungen verlieh die Satzungsänderung dem Frauenfußball einen Aufschwung. Allein von 1970 bis 1975 stieg die Zahl der weiblichen Mitglieder von 50.000 bis 215.000. Mittlerweile sind auch die Auflagen des DFB aufgehoben, und der Ball ist genauso schwer, wie der der Männer...

Heute

Noch heute genießt der Frauenfußball nicht das gleiche hohe sowie gute Ansehen seines Pendant. Die bereits angesprochene geringere mediale Resonanz ist sowohl Indikator als auch Ursache dafür. Ebenso weisen die Preisgelder des DFB für eine gewonnene Weltmeisterschaft immense Diskrepanzen auf. Im Alltag müssen sich Mädchen und Frauen mitunter noch für ihren Sport rechtfertigen, aber dieses Kapitel scheint glücklicherweise fast abgeschlossen zu sein.

Morgen

Der Frauenfußball trägt erheblich zur Vielfalt der weiblichen Rollenbilder in der Gesellschaft bei, vor allem deshalb, weil „der richtige“ Fußball in den Köpfen vieler Menschen nur von Männern gespielt wird. Dieses Bild hat sich seit Jahrhunderten verfestigt. Aber diese Vorstellung kann aufgebrochen werden und die Anzeichen für einen Wandel häufen sich, langsam aber stetig. Die Weltmeisterschaft 2011 in Deutschland trägt hoffentlich in einem großen Umfang dazu bei. In diesem Sinne wünschen wir Ihnen eine spannende Lektüre!

Das Präsidium
Die Geschäftsführung

Inhaltsverzeichnis

1. Neues aus dem BayLFR:

- a) **Buchpräsentation der Netzwerkfrauen**
 - b) **Vortrag von Frau Dipl.-Psych. Katrin Claßen im Fachausschuss Medienpolitik**
 - c) **Vortrag von Herrn Eric Thode im Fachausschuss Familienrecht/-politik**
- 2. Frauen fehlen in technischen Berufen**
 - 3. Neue Direktorin der Akademie für Politische Bildung**
 - 4. KDFB fordert: Elterngeld muss bleiben**
 - 5. Aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) – Kurzbericht 9/2011**
 - 6. Außenministerium: Erste Staatssekretärin**
 - 7. Regierung setzt Erkenntnisse im Gleichstellungsbericht nicht um**
 - 8. Mehr Aufseherinnen**
 - 9. Erster Deutscher Diversity Preis**
 - 10. Soroptimist Förderpreis**
 - 11. Programmberatung für Eltern: FLIMMO**
 - 12. Mehr Rechte für Frauen**
 - 13. Gleichstellungsminister/-ministerinnen für Quote**
 - 14. Veranstaltungshinweis**

1. Neues aus dem BayLFR:

a) Buchpräsentation der Netzwerkfrauen

Am 9. Juni 2011 stellten die Netzwerkfrauen Bayern das Buchprojekt von Frau Sonja Berthold vor. Das Buch soll zum Abbau von Vorurteilen bezüglich des Themenkomplexes „Frau-Sein und Behinderung“ dienen. Der Bildband enthält zwölf individuelle Frauenporträts mit gelungenen Textbeiträgen. Das Buch soll vor allem aufzeigen, dass Frauen und Mädchen mit Behinderung durchaus in allen Lebensbereichen wie Partnerschaft, Sexualität, Mutterschaft, Kultur, Schule, Ausbildung und Beruf eine gleichberechtigte Rolle spielen.

Die Veranstaltung wurde von Moderatorin Nina Ruge geleitet und stellte einen gelungenen Auftakt zur Publikation dieses Werkes dar.

Für nähere Informationen können Sie sich gerne an die Netzwerkfrauen Bayern wenden: www.netwerkfrauen-bayern.de.

b) Vortrag von Frau Dipl.-Psych. Katrin Claßen im Fachausschuss Medienpolitik

Frau Dipl.-Psych. Katrin Claßen referierte am 28. Juni 2011 im Rahmen des Fachausschusses Medienpolitik über „Die Rolle von Technik im mittleren und höheren Erwachsenenalter unter Berücksichtigung der Genderforschung“. Nach grundlegenden Definitionen über die Begriffe „Alter“, „Altern“ und „Technik“ ging Frau Claßen speziell auf die Kombination „Alter & Technik“ ein. Mit steigendem Alter ändern sich die Anforderungen an technische Mittel, wie beispielsweise die Benutzerfreundlichkeit im Sinne einer einfachen Handhabung ohne umfassende technische Einführungen. Besonders in Bezug auf die Genderperspektive gab es für das Gremium interessante Erkenntnisse, auch wenn im Bereich „Alter und Technik“ kaum geschlechtsspezifische Forschungserkenntnisse vorhanden sind. Prinzipiell aber kann man festhalten, dass Frauen eine größere „Technikphobie“ als Männer haben. Dieses Verhalten resultiert aus der kindlichen Erziehung und den vermittelten Rollenbildern. Denn ältere Männer nutzen immer noch häufiger den Computer als Frauen. Die Geschlechterdiskrepanz am Beispiel der Internetnutzung nimmt mit steigendem Alter deutlich zu. Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Geschlechterdiskrepanz bezüglich der Häufigkeit der Verwendung von Technik sich über alle Altersstufen erstreckt.

Wir bedanken uns sehr für den interessanten Vortrag bei Frau Claßen!

c) Vortrag von Herrn Eric Thode im Fachausschuss Familienrecht/-politik

Herr Eric Thode von der Bertelsmann Stiftung referierte ebenso am 28. Juni 2011 über das Thema „Ehegattensplitting – Wirkungsweise und Reformoptionen“. Nach einer Einführung über den Ansatz und die Funktionsweise des Ehegattensplittings behandelte Herr Thode die Wirkungsweise desselben. Dabei ging er auch auf die negativen Auswirkungen des Ehegattensplittings bezüglich der Frauenerwerbstätigkeit ein. Wenn beispielsweise die Ehefrau nach einem Erziehungsurlaub wieder erwerbstätig werden möchte, wird durch den Wiedereinstieg in das volle Berufsleben der Splittingvorteil für die Ehegemeinschaft verringert. Das Ehegattensplitting wirkt somit als „Strafsteuer“. Abschließend erläuterte Herr Thode die Reformmöglichkeiten, wie beispielsweise das Familiensplitting (wobei aber die Fehlanreize für das Arbeitsangebot bestehen bleiben), die Individualbesteuerung (wobei die durchschnittliche Steuerbelastung ansteigen würde) sowie das Realsplitting (welches eine Position zwischen Ehegattensplitting und Individualbesteuerung einnimmt). Insgesamt festzuhalten ist jedoch die nötige Änderung des derzeitigen Ehegattensplittingmodells, da damit dem männlichen Alleinverdienermodell Vorschub geleistet und somit indirekt Frauen diskriminiert werden.

Wir bedanken uns ebenso bei Herrn Thode für seinen aufschlussreichen Vortrag!

2. Frauen fehlen in technischen Berufen

Frauen und Technik gelten als nicht vereinbar. Was nach einem lang überholten Vorurteil klingt, scheint in der beruflichen Praxis noch immer Gültigkeit zu haben. Denn laut einer aktuellen Umfrage der bayerischen Metall- und Elektro-Arbeitgeberverbände Bayme und VBM berichten drei Viertel der Unternehmen über Schwierigkeiten, weibliche Mitarbeiter für Führungsaufgaben zu gewinnen. Der Grund dafür sei, dass Frauen „Familie und Beruf nicht im gewünschten Maß vereinbaren können“, sagte Bertram Brossardt, Hauptgeschäftsführer von Bayme und VBM. Laut Umfrage sind gerade einmal zehn Prozent der Führungskräfte in der M+E-Industrie in Bayern Frauen. Und auch in der gesamten Belegschaft der mehr als 200 Mitgliedsbetriebe mit rund 350 000 Beschäftigten sind Frauen deutlich unterrepräsentiert: Nur 24,2 Prozent der Mitarbeiter sind weiblich.

Quelle: Süddeutsche Zeitung, 7. Juni 2011

3. Neue Direktorin der Akademie für Politische Bildung

Das Kuratorium der Akademie für Politische Bildung Tutzing hat am 9. Juni 2011 Prof. Ursula Münch zur neuen Direktorin gewählt. Prof. Münch ist seit 1999 Professorin für Innenpolitik und Vergleichende Regierungslehre an der Fakultät für Staats- und Sozialwissenschaften der Universität der Bundeswehr München. In einer äußerst engen Wahl setzte sich Prof. Münch gegen ihren Mitbewerber Prof. Roland Sturm, Politikprofessor an der Universität Erlangen, durch. Münch wird die erste Frau an der Spitze der Akademie sein. Sie kündigte an, die Akademie in ihrer Amtszeit stärker für die Bürger zu öffnen und so der zunehmenden „Politikferne“ in der Bevölkerung entgegenzuwirken. Die Akademie für Politische Bildung in Tutzing wurde 1957 als Anstalt des Öffentlichen Rechts vom Bayerischen Landtag gegründet. Ihre Aufgabe ist laut Gesetz die Förderung der politischen Bildung auf einer überparteilichen Grundlage.

Quelle: <http://www.unibw.de/praes/universitaet/aktuelle-meldungen/neue-direktorin-der-akademie-fuer-politische-bildung>

4. KDFB fordert: Elterngeld muss bleiben

Der Katholische Deutsche Frauenbund hat sich auf seiner Bundesvorstandssitzung eindeutig gegen die FDP-Forderung nach Abschaffung des Elterngeldes ausgesprochen. KDFB-Präsidentin Ingrid Fischbach erklärt dazu: „Damit Familie in der modernen Gesellschaft lebbar ist und Partnerschaften stabil bleiben, brauchen sie Anerkennung und Unterstützung. Das Elterngeld trägt dazu bei, dass Mütter und Väter sowohl Familie als auch Beruf leben können. Der große Anstieg der Zahl der Väter, die die Elternzeit in Anspruch nehmen, zeigt mehr als deutlich, dass das Elterngeld wirkt. Es jetzt abzuschaffen wäre kontraproduktiv!“ Der Frauenbund setzt sich für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Arbeitswelt ein und fordert von der Politik eine Ausweitung der Vätermonate bis hin zu einer partnerschaftlichen Aufteilung der Elternzeit.

Quelle: <http://www.frauenbund-bayern.de/aktuelles/aktuelles-single-ansicht.html>

5. Aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) – Kurzbericht 9/2011

Der Anteil der Frauen an den Beschäftigten hat seit 1991 um 5,7 Prozentpunkte zugenommen. Damit war 2010 die Hälfte aller Beschäftigten weiblich. Im gleichen Zeitraum stieg ihr Anteil am Arbeitsvolumen um 4,5 Prozentpunkte und lag 2010 bei nur 43 Prozent. Denn die Zunahme der Frauenerwerbstätigkeit beschränkte sich auf die Teilzeitarbeit einschließlich der geringfügigen Beschäftigung.

Ein etwas höheres Arbeitsvolumen wird heute also von deutlich mehr Arbeitnehmerinnen als früher erbracht. Gemessen an ihren Arbeitszeitwünschen würde fast die Hälfte der regulär teilzeitbeschäftigten Frauen und zwei Drittel der Mini-Jobberinnen die vereinbarte Arbeitszeit gerne deutlich ausweiten. Hier besteht noch beachtliches Arbeitszeitpotenzial, das bei entsprechend vorhandenen Rahmenbedingungen erschlossen werden kann. Neben Möglichkeiten zur beruflichen Weiterbildung würden dabei eine bessere Betreuung für Kinder im Krippen- und Schulkindalter, familienfreundliche Arbeitsmodelle sowie eine ausgewogene Arbeitsteilung in den Familien helfen.

Quelle: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB)-Kurzbericht 9/2011

6. Außenministerium: Erste Staatssekretärin

Bundesaußenminister Guido Westerwelle besetzt erstmals in der Geschichte des Auswärtigen Amts den Posten eines Staatssekretärs mit einer Frau. Die bisherige Politische Direktorin des Auswärtigen Amts, die Balkan- und Türkeiexpertin Emily Haber, soll den Posten übernehmen.

Quelle: Münchner Merkur, 27. Mai 2011

7. Regierung setzt Erkenntnisse im Gleichstellungsbericht nicht um

„Politisch verwertbare Empfehlungen“ hatte sich Bundesarbeitsministerin Ursula von der Leyen vom ersten Gleichstellungsbericht der Bundesregierung erhofft, als sie ihn 2008 in Auftrag gab. Die liegen vor, seit die Sachverständigenkommission den Report Ende Januar dem Familienministerium übergab. Am 15. Juni 2011 nun nahm das Kabinett den Bericht zur Kenntnis und beschloss die Stellungnahme der Bundesregierung. Ein „frauenpolitischer Meilenstein“, sagte die CSU-Bundestagsabgeordnete Dorothee Bär. Nun wolle man sich „daran machen, die gewonnenen Erkenntnisse des Berichts in die Praxis umzusetzen“, kündigte die frauenpolitische Sprecherin der Union an.

Die vom Bundesfamilienministerium erarbeitete Stellungnahme zu den Empfehlungen der Sachverständigenkommission lässt allerdings nicht darauf schließen, dass dies so bald der Fall sein wird. So hatte die Kommission festgestellt, dass die Gleichstellung von Männern und Frauen in den vergangenen Jahren zwar Fortschritte gemacht habe, es der politischen Umsetzung aber nach wie vor an einer klaren Zielsetzung fehle. In ihrem rund 300 Seiten umfassenden Gutachten hatten die Sachverständigen der Politik deshalb klare Handlungsempfehlungen gegeben:

Geschlechterquote für Frauen in Führungspositionen, die Abschaffung von Minijobs und die Modifizierung des Ehegattensplittings. In der Stellungnahme des Familienministeriums finden diese Empfehlungen der Kommission allerdings keine Erwähnung. Die Sachverständigenkommission habe in ihrem Gutachten „exemplarisch Regelungen aus Bereichen des Sozial-, Steuer- und Zivilrechts untersucht“, heißt es. Die Bundesregierung teile indes „nicht alle daraus erwachsenen Schlussfolgerungen“.

Den Gleichstellungsbericht sowie die Stellungnahme des BMFSFJ können Sie unter: <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/gleichstellung.did=172978.html> einsehen.

Quelle: Frankfurter Rundschau, 16. Juni 2011

8. Mehr Aufseherinnen

Die Unternehmen, die zu den 30 Mitgliedern des Deutschen Aktienindex (Dax) gehören, haben 2011 den Anteil von Frauen in Aufsichtsräten deutlich erhöht. Nach Angaben des Bundesverbands der Deutschen Industrie (BDI) entschieden in diesem Jahr die Aktionäre bei Turnus- oder Nachwahlen über 23 Aufsichtsratsposten. Dabei haben die Anteilseigner der Unternehmen neun Frauen auf der Kapitalseite in die Kontrollgremien gewählt.

Damit seien fast 40 Prozent der Gewählten weiblich, heißt es bei dem Industrieverband. Der Frauenanteil in den Aufsichtsräten der Dax-Unternehmen habe sich auf der Kapitalseite von 4,8 Prozent vor zwei Jahren auf 10,9 Prozent mehr als verdoppelt. Bezieht man die von den Gewerkschaften bestellten Aufsichtsräte ein, liege der Frauenanteil mit insgesamt 15,4 Prozent jetzt über dem europäischen Durchschnitt von elf Prozent. Der BDI sieht sich damit in seinem Widerstand gegen eine gesetzliche Quote bestärkt. Bundesarbeitsministerin Ursula von der Leyen (CDU) setzt sich dagegen wie EU-Justizkommissarin Viviane Reding für eine gesetzliche Frauenquote in den Führungsetagen ein, da freiwillige Vereinbarungen „krachend gescheitert“ seien. Bundesfamilienministerin Kristina Schröder (CDU) bevorzugt flexiblere Lösungen.

Quelle: Süddeutsche Zeitung, 8. Juni 2011

9. Erster Deutscher Diversity Preis

Henkel, McKinsey & Company und die WirtschaftsWoche vergeben dieses Jahr erstmals den „Deutschen Diversity Preis“. Ausgezeichnet werden Arbeitgeber, Einzelpersonen und innovative Projekte, die Diversity und Diversity-Management erfolgreich nutzen und sich für eine Arbeitskultur der Vielfalt in Deutschland einsetzen.

Für global agierende deutsche Unternehmen bietet die Förderung von Vielfalt einen klaren Wettbewerbsvorteil, und vor diesem Hintergrund wird die Auseinandersetzung mit dem Thema immer wichtiger. Bisher existierte in Deutschland jedoch kein relevanter Preis, der Arbeitgeber für ihre erfolgreiche Kultur der Vielfalt und ihr Diversity-Engagement auszeichnet.

„Diversity und gemischte Teams, das heißt Teams mit unterschiedlicher Nationalität, Geschlecht und Erfahrung, sind entscheidende Erfolgsfaktoren für Unternehmen“, sagt Kasper Rorsted, Vorstandsvorsitzender von Henkel. „Der Deutsche Diversity Preis soll nicht nur Leistungen auf diesem Gebiet prämiieren, sondern auch ein Zeichen setzen, Fortschritte zu würdigen und zu einer weiteren Förderung der Vielfalt in Unternehmen ermutigen.“

Der Deutsche Diversity Preis wird in vier Kategorien vergeben: Vielfältigster Arbeitgeber Deutschlands, vielfältigste Arbeitgebermarke Deutschlands, Diversity Persönlichkeit des Jahres und innovativste Diversity-Projekte Deutschlands. Die Ausschreibung richtet sich an Unternehmen mit mindestens 200 Mitarbeitern sowie öffentliche und soziale Institutionen mit mindestens 500 Mitarbeitern.

Bewerbungsschluss ist der 31. Juli 2011. Weitere Informationen erhalten Sie unter www.diversity-preis.de.

Quelle: <http://duesseldorf.business-on.de/deutsche-diversity-preis-unternehmen-vielfalt-deutschland-id23435.html>

10. Soroptimist Förderpreis 2011

Der Soroptimist Förderpreis würdigt Verdienste um die Verbesserung der Stellung der Frau in der Gesellschaft. Der Förderpreis wird deutschlandweit ausgeschrieben. Der Preis wird an Frauen, Männer, Personenvereinigungen oder Organisationen vergeben, die sich in besonderer Weise im Rahmen eines Projekts für die Verbesserung der Stellung der Frau in der Gesellschaft verdient gemacht haben. Das Projekt muss seinen Schwerpunkt in Deutschland haben.

Weiterführende Informationen finden Sie unter: <http://www.soroptimist-du.de/>.

11. Programmberatung für Eltern: FLIMMO

FLIMMO hat zum Ziel, Eltern und Erziehenden die Sichtweisen der Kinder auf Fernsehangebote nahe zu bringen und ihnen Mut für eine Fernseherziehung zu machen, die die Kompetenzen der Kinder fördert. FLIMMO bietet dazu eine Broschüre, worin Erläuterungen zu vielen Fernsehprogrammen angeboten werden.

Weitere Informationen, sowie die Broschüre finden Sie online unter: <http://www.flimmo.tv/>.

Quelle: <http://www.flimmo.tv/index.php?page=2&statID=15&navID=13>

12. Mehr Rechte für Frauen

Frauen sollten in der katholischen Kirche gleichberechtigt behandelt werden. Diese Ansicht vertritt der Vorsitzende des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK) und langjährige CSU-Politiker Alois Glück. In einer Beilage der Wochenzeitung „Die Zeit“ sagte er, Frauen müssen auch in der Kirche Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung erleben, wie sie in der Gesellschaft weithin selbstverständlich geworden seien. Das gelegentlich angeführte Argument, die Kirche unterscheide sich von der Gesellschaft und müsse daher Frauen die Gleichberechtigung verwehren, bezeichnete er als „Unfug“. Die Gleichberechtigung sei eine christliche Botschaft.

Quelle: Münchner Merkur, 19. Mai 2011

13. Gleichstellungsminister/-ministerinnen für Quote

Die Gleichstellungsminister/-innen der Länder verlangen bis 2017 eine gesetzliche Quote für Frauen in Spitzenpositionen. Darauf einigten sie sich am 17. Juni 2011 bei ihrer Konferenz (GFMK) in Plön mit der Mehrheit von 13 der 16 Stimmen. Die alleinige Selbstverpflichtung von Unternehmen habe nicht zu den gewünschten Ergebnissen geführt, hieß es zur Begründung. Auch Bundesarbeitsministerin Ursula von der Leyen (CDU) will eine entsprechende gesetzliche Regelung noch in dieser Legislaturperiode. Sie hatte sich damit aber nicht gegen Familienministerin Kristina Schröder (CDU) durchsetzen können, die auf Freiwilligkeit setzt und darin von der Kanzlerin unterstützt wird.

Aus Sicht von Bayerns Frauenministerin Christine Haderthauer sollen die Unternehmen sich selbst ein Ziel setzen, und zwar nicht nur für Aufsichtsräte und Vorstände, sondern auch für die mittleren Führungsebenen.

Quelle: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 18. Juni 2011, sowie Statement Frauenministerin Haderthauer zur GFMK, 16. Juni 2011

14. Veranstaltungshinweis

➤ Podiumsdiskussion: Von Karriereleitern und Fallstricken. Sind Frauen wirklich feige?

Veranstalter: Frauenakademie München
Termin: **6. Juli, 18.30 Uhr**
Ort: DGB-Haus, Schwanthaler Straße 64, 80336 München

Information:

Welchen Anteil haben gesellschaftliche Strukturen, welche Rolle spielt der subjektive Faktor, wenn Frauen nicht vorankommen? Ex-taz-Chefredakteurin Bascha Mika

diskutiert mit Sigi Stenzel (ver.di München), Jaana Heider (ver.di Jugendsekretärin) und Prof. Dr. Heike Kahlert (Gastprofessorin an der LMU).

Der Eintritt ist frei. Infos und Anmeldung unter: rosul-gajic@frauenakademie.de.

Impressum:

Bayerischer Landesfrauenrat
Zusammenschluss von 47 Mitgliedsverbänden
Winzererstraße 9
80797 München
Tel.: 089 1261 - 1412
Fax: 089 1261 - 1633
Email: Sabina.Rimmenspacher@stmas.bayern.de
oder: BayLFR@stmas.bayern.de

Verantwortlich: Sabina Rimmenspacher

Der BayLFR ist nicht für die Inhalte fremder Seiten verantwortlich, die über einen Link erreicht werden.